

Karoline Sternig

Öffentliche und Schulbibliothek Landskron
Hauptschulstraße 4, 9523 Landskron-Villach

**Organisationsform
Kombinationsbibliotheken**

Kooperativ getragene Öffentliche und Schulbibliotheken
in Österreich

Projektarbeit im Rahmen der

Hauptamtlichen Ausbildung für Bibliothekar/innen

(Ausbildungslehrgang 2004-2006/B)

Landskron, im Jänner 2006

Abstract

Sternig Karoline
Öffentliche und Schulbibliothek Landskron
**Organisationsform Kombinationsbibliotheken –
Kooperativ getragene Öffentliche und
Schulbibliotheken in Österreich**

In ganz Österreich gibt es rund 87 kombinierte Öffentliche und Schulbibliotheken, die durch eine Verschmelzung ein breiteres Medienangebot für die Öffentlichkeit ermöglichen. Unterschiedliche Lesegruppen, die dadurch angesprochen werden können, tragen gerade in ländlichen Bereichen zu einer verbesserten Infrastruktur bei. In wie weit die Zusammenlegung zweier verschiedener Bibliotheksstrukturen Veränderungen in der Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit für das gesamte Bibliotheksteam mit sich bringt und welche Vor- bzw. Nachteile sich daraus ergeben, werden in dieser Projektarbeit genauer durchleuchtet.

Um einen besseren Einblick in die inneren Strukturen der kombinierten Bibliotheken zu erhalten, wurde ein Fragebogen ausgearbeitet und an die betreffenden Bibliotheken versendet. Die Rücklaufquote von 59 %, sowie viele aufmunternde Kommentare, die in dieser Projektarbeit teilweise wiedergegeben werden, weisen darauf hin, dass ein Interesse daran besteht, sich mit dieser Organisationsform auseinander zu setzen.

Die Mehrheit von 59 % der kooperativ getragenen befragten Bibliotheken weist einen Medienbestand zwischen 5.000 und 10.000 Medien auf. Die Bibliotheksleitung wird zu 69 % gemeinsam geführt und zu 92 % findet, laut Ergebnis der Umfrage, Unterricht in den Bibliotheken statt. Hauptvorteile werden hauptsächlich in einer größeren Medienvielfalt, einem höheren Budget, dass zur Verfügung steht und in einem höheren Maß an Erreichbarkeit unterschiedlicher Lesergruppen gesehen.

Trotz vieler Gemeinsamkeiten der inneren Struktur der befragten Bibliotheken gibt es keine Einheitsformel für kooperativ getragenen Bibliotheken, was rechtliche Rahmenbedingungen und interne Arbeitsabläufe betrifft. Die jeweiligen Träger erstellen ihre eigenen Rahmenbedingungen und gestalten dadurch jede kooperativ getragene Bibliothek individuell nach ihren eigenen Vorstellungen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
Einleitung	4
1. Was sind „Kombinierte Bibliotheken“?	6
1.1 Standorte	6
1.2 Träger	7
1.3 Kernleistungen der Träger	8
1.4 Beteiligte Schulen	9
2. Schulbibliotheken und Unterricht	10
2.1 Perspektiven und Schulbibliothek	11
3. Öffentliche Bibliotheken	15
3.1 Öffentliche Bibliotheken und ihre Mitarbeiter	15
4. Aus der Befragung von kooperativ getragenen Öffentlichen und Schulbibliotheken	18
4.1 Medienbestand der kombinierten Bibliotheken	18
4.2 Bibliotheksleitung	19
4.3 Personalstand je Träger	20
4.4 Verwaltungsarbeiten	22
4.5 Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit	23
4.6 Budgetverwaltung	24
4.7 Benützungsg Gebühr für den Öffentlichen und Schulbereich	24
4.8 Höhe des Anteils der BenutzerInnen	25
4.9 Subventionsansuchen	26
4.10 Unterricht und Bibliotheken	26
4.11 Angesprochene Lesegruppen	29
4.12 Literaturangebot der kombinierten Bibliotheken	30
4.13 Schnittstellen zwischen Öffentlichen und Schulbereich	32
4.14 Hauptvorteile in der Verschmelzung beider Bibliotheksformen	33
5. Öffentliche und Schulbibliothek Landskron	36
5.1 Arbeitsaufteilung des Personals	36
5.2 Öffentlichkeitsarbeiten	37
5.3 Schnittstellen	38
6. Resümee	39
Literatur	41
Anhang	

Einleitung

Seit Juli 2001 bin ich in der Öffentlichen und Schulbibliothek Landskron der Stadt Villach beschäftigt. Unsere Bibliothek ist eine sogenannte „Kombinationsbibliothek“, d.h. Schul- und Öffentliche Bibliothek in einem. Wir sind insgesamt 4 Mitarbeiter, wobei der Schulbereich von Frau HOL Astrid Wagner, die neben ihrer Lehrverpflichtung 15 Stunden die Bibliothek betreut, geleitet wird. Die Leitung des Öffentlichen Bereiches obliegt meiner Kollegin Mag. Alexandra Schneider und mir, wobei wir uns jeweils 15 Stunden abwechselnd die Arbeit teilen. Seit Anfang des Jahres 2003 ist Lukas Kaimer, ein junger Mann mit angeborenem Down-Syndrom, als Aushilfe in unsere Bibliothek hinzugekommen, welcher von Frau Mag. Schneider während ihrer Dienstzeit betreut wird. Es gibt zwei getrennte Budgets und zwei verschiedene Arten von Benützergebühren. Die Arbeitsfelder sind verschieden, die Grenzen innerhalb unserer Tätigkeit sind jedoch sehr fließend und dies setzt oftmals viel Toleranz innerhalb unseres bunt zusammengesetzten Teams voraus. Schnittstellen, die sich in unserem kombinierten Arbeitsfeld ergeben, die übergreifenden Öffnungszeiten oder Verwaltungsarbeiten betreffend, sind oftmals Nährboden für Konflikte, die sich nicht immer vermeiden lassen. Die Hauptvorteile, die sich durch die Verschmelzung beider Bibliotheksformen ergeben, wiegen jedoch die, durch die Schnittstellen verursachten Nachteile, bei weitem auf. Ein besonderer Pluspunkt unserer kooperativ getragenen Bibliothek ist die Verschmelzung von Freizeitgestaltung und Weiterbildung, Literaturvermittlung und Kulturarbeit.

Im Laufe meiner Tätigkeit habe ich mich schon oft gefragt, wie viele andere Kombinationsbibliotheken es wohl in ganz Österreich geben mag, wie die innere Verwaltungsstruktur und Arbeitsteilung aussieht und wie diese Modelle letztendlich funktionieren. Haben sie alle einen gemeinsamen Träger, ein gemeinsames Budget, wie sieht die Arbeitsverteilung aus und wo sind die Schnittstellen? Welche Lesegruppen werden speziell durch diese Form von kombinierten Bibliotheken angesprochen? Findet in kombinierten Öffentlichen und Schulbibliotheken Unterricht statt und wie oft ist dies im Jahr

der Fall? Letztendlich stellen sich dann noch zwei wesentliche Fragen, welche Vorteile sich durch die Verschmelzung beider Bibliotheksformen ergeben und welche Probleme Schnittstellen in der Praxis verursachen können.

Diesen offenen Fragen möchte in Form meiner Projektarbeit nachgehen, mit Bezug auf die Studie des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur aus dem Jahr 2002 über Kombinationsbibliotheken von Öffentlichen und Schulbibliotheken. Weiters werde ich Überlegungen, die es zu Beginn der 90iger Jahre gab, die sich mit den Perspektiven von Schulbibliotheken und Unterricht auseinander setzten, aufgreifen.

Das Kernstück dieser Projektarbeit bildet die Auswertung des von mir entworfenen Fragebogens, der an alle bekannten Kombinationsbibliotheken (Öffentliche und Schulbibliotheken) in ganz Österreich versandt wurde. Dabei lasse ich auch Kolleginnen und Kollegen zu Wort kommen, die aus ihrer Praxissituation heraus über Vor- und Nachteile in kurzen Sätzen berichten. An dieser Stelle möchte ich meinen KollegInnen bundesweit für ihre Rückmeldungen und Anregungen danken.

Meine Recherchen hatten das Ziel, herauszufinden, wie kooperativ getragene Öffentliche und Schulbibliotheken bundesweit in Österreich organisiert sind, geführt werden und welche Schnittstellen und Vorteile sich durch diese Zusammenlegung ergeben. Ich hoffe, mit dieser Projektarbeit einen näheren Einblick in kooperativ getragene Öffentlichen und Schulbibliotheken zu ermöglichen, sowie für die Zukunft Anregungen und Impulse an die vielfältige Bibliothekslandschaft weiter zu geben.

1. Was sind „Kombinierte Bibliotheken“?

Um einen Einblick in die Struktur kooperativ getragener Bibliotheken zu erhalten, ist es zunächst einmal erforderlich, den Begriff genauer zu definieren. Zu den „Kombinierten Bibliotheken“ zählen in erster Linie Kombinationen von Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken. Die Anforderungen an Bibliotheken werden in der heutigen Zeit immer größer und es bedarf einer immer schneller werdenden Strukturierung. Dabei ist zu beobachten, dass immer mehr Träger zusammenarbeiten und ursprünglich unterschiedliche Bibliotheksformen nun kombiniert geführt werden.

Diese Formen haben besonders in kleineren Gemeinden ihre Vorteile. Durch ein breiteres Medienangebot und längere Öffnungszeiten können mehrere Lesegruppen gleichzeitig angesprochen werden. Aber auch in größeren Gemeinden, sprich Städten, hält diese kombinierte Form von Bibliothek Einzug.

Verschiedene Träger ermöglichen eine Vielfalt an Kombinationsmöglichkeiten, die Partner in kooperativen Trägerschaften können in erster Linie

- Gemeinden
- Pfarren
- Gemeindeverbände
- oder andere Träger sein.

Die Anzahl der Standorte in den Bundesländern ist unterschiedlich und orientiert sich meistens an den Bevölkerungszahlen.

1.1 Die Standorte:

Die höchste Anzahl kooperativ getragener Öffentlicher Bibliotheken weisen laut Studie des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur die Steiermark mit 25 %, Tirol mit 23 % und Oberösterreich mit 21 % der beteiligten Bibliotheken auf. Im Mittelfeld liegen Vorarlberg mit 10 %, Niederösterreich mit 9 % und Salzburg mit 8 % der beteiligten Bibliotheken. Die geringsten Anteile haben das Burgenland mit 2 %, Kärnten mit 1 % und Wien mit 0 %. (bm:bwk, S.4)

Die Gründe, warum manche Bundesländer in Österreich einen höheren Anteil und andere wiederum einen niedrigeren, bis gar keinen Anteil an kooperativ getragenen Bibliotheken haben, sind bundesweit verschieden. Die Bevölkerungszahlen und Finanzierungsmöglichkeiten rücken dabei in den Vordergrund. Maßgeblich dabei sind die Beschlüsse der jeweiligen Landesregierungen und Gemeinden, inwieweit eine Zusammenlegung zielführend ist und gefördert wird, wobei Wien hier eine Sonderstellung einnimmt.

Obwohl Wien die höchste Bevölkerungszahl aufweist, ist die Anzahl von kooperativ getragenen Öffentlichen Bibliotheken gleich Null. Der Hauptgrund scheint wohl darin zu liegen, dass durch die Hauptbüchereien, unterteilt in zahlreiche Colleges, in einem Gebäude untergebracht, das Medienangebot für LeserInnen entsprechend groß und tief ist. Weiters befinden sich in jedem Bezirk flächendeckend Büchereien, die den Großteil aller Lesergruppen ansprechen. Da sich Schulen, die sich als Kombinationspartner anbieten, in Wien oftmals etwas abgelegener von Einkaufszentren befinden, sind sie standortmäßig für Bücherein nicht attraktiv genug.

1.2 Die Träger:

Nach *Auswertung der Studie des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur* werden gemeinschaftlich getragene Bibliotheken zu 96 % von einer Pfarre oder anderen kirchlichen Einrichtungen meist gemeinsam mit der Gemeinde getragen. In 92% scheinen Gemeinden als Träger auf, weitere 8 % der Bibliotheken haben einen Gemeindeverband als Träger. Damit ist die jeweilige Gemeinde bzw. sind die Gemeinden eines Gemeindeverbandes an allen kooperativen Trägerschaften beteiligt. 13 % der beteiligten Bibliotheken haben unter anderem Tourismusverbände als Träger. (bm:bwk, S. 5)

Pfarrern und Gemeinden scheinen demnach den größten Anteil von kooperativ getragenen Öffentlichen Bibliotheken zu stellen. Beide Institutionen ermöglichen durch ihre finanzielle Unterstützung und ihr Engagement im Bibliothekswesen eine Literaturvermittlung für alle Bevölkerungsgruppen. Dies geschieht jedoch größtenteils auf **freiwilliger Basis**. Für größere Gemeinden wird die Aufrechterhaltung von

Bibliotheken keine größeren Schwierigkeiten bereiten, für kleinere Gemeinden mit begrenztem Budget sieht die Sache jedoch etwas anders aus. Kleinere Gemeinden profitieren so gesehen durch Zusammenlegungen von unterschiedlichen Trägern am meisten.

Die Erwartungen an die Kooperation lt. *Studie des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur* sind ua:

- höhere Wirksamkeit
- mehr Mittel
- mehr BenutzerInnen
- Vergrößerung des Medienbestandes
- mehr Kooperationen in der Kulturarbeit
- mehr Innovation
- größere Bibliotheksräume
- mehr Breitenwirkung
- mehr MitarbeiterInnen
- längere Öffnungszeiten
- längerfristige Absicherung (bm:bwk, S. 5)

1.3 Die Kernleistungen der Träger:

Den Anteil an Kernleistungen der Träger laut Verträge und Vereinbarungen gliedern sich lt. *Studie des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur* wie folgt:

	Gemeinde:	Pfarre:	sonstige Träger
Bereitstellung von Räumen:	58%	42 %	2%
Bereitstellung von Bibliothekseinr.:	80%	38 %	4 %
Übernahme von Betriebskosten:	65 %	41%	1 %
fixe jährl. Beitr. z. Bestandsaufbau:	94 %	58 %	5 %

(bm:bwk, S. 6)

Wie anhand der Studie ersichtlich, stellen die Gemeinden den Großteil der Kernleistungen. Eine Frage, die sich dabei automatisch ergibt, ist jene, woher

Gemeinden die finanziellen Mittel beziehen. Die materiellen Leistungen der Gemeindeglieder werden größtenteils durch Eigeneinnahmen und Förderungsmittel der öffentlichen Hand ermöglicht, die jährlich im jeweiligen Gemeinderat im Haushaltswesen beschlossen werden müssen.

1.4 Beteiligte Schulen an kombinierten Bibliotheken:

Die an kombiniert geführten Bibliotheken beteiligten Schulen machen lt. *Studie des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur* aus:

Pflichtschulen einer Gemeinde:	66 %
Pflichtschulen mehrerer Gemeinden:	22 %
andere öffentliche Träger:	6%
kirchliche Einrichtungen:	6 %

Hoch sind auch die Erwartungen an neue Kooperationen auf Grund der kombinierten Führung, Spitzenreiter ist die Erwartung „mehr Zusammenarbeit mit Schulen“ mit 64% , weniger ausgeprägt waren demnach die Erwartungen „mehr Zusammenarbeit mit Erwachsenen-Einrichtungen“ mit 29%.

(bm:bwk, S. 8)

Die Zusammenarbeit mit Schulen scheint für Bibliotheken in der Zukunft eine große Bedeutung zu haben, da Schulen den Bildungssektor einer Bibliothek durch ihrer Unterrichtsmedien bereichern und dadurch auch in der Erwachsenenbildung eine immer größer werdende Bedeutung erlangen. Kombinierte Öffentliche und Schulbibliotheken eröffnen ein neues Angebot mit Zugang für SchülerInnen und LehrerInnen, ebenso wie für die breite Öffentlichkeit. Die Möglichkeit, die sich durch das kombinierte Medienangebot anbietet, nämlich für Eltern und SchülerInnen gleichermaßen, führt dazu, dass mehr Familienmitglieder zu den BenutzerInnen zählen. Freizeitgestaltung und Weiterbildung werden hier geschickt miteinander verbunden.

Welche Gedanken führten jedoch dazu, Schulbibliotheken mit Öffentlichen Bibliotheken zu kombinieren? Wie sieht die Struktur einer „Schulbibliothek“ als einzelner Träger aus und wie die einer „Öffentlichen Bibliothek“? Darauf möchte ich in meinem nächsten Kapitel etwas näher eingehen.

2. Schulbibliotheken und Unterricht:

Schulbibliotheken wurden mit jenem Argument gegründet, die vielfältigen Möglichkeiten für das Lernen deutlich zu machen, aber auch unterstützend auf den Unterricht einzuwirken. Es wird dabei in erster Linie der Versuch gemacht, Möglichkeiten und Grenzen einer didaktischen Verbindung von Schule und Bibliothek auszuloten.

Schulbibliothekare betonen, dass seit zu Beginn der siebziger Jahre eine Schulbibliotheksentwicklung in Gang gekommen ist, die eine Unverzichtbarkeit der Schulbibliothek für den stattfindenden Unterricht und für das Schulleben ermöglichen. Trotzdem zeigen sich in personeller, sowie räumlicher Bereiche Defizite hinsichtlich der pädagogischen Nutzung und oftmals wird die Schulbibliothek nur als ein sogenanntes „Anhängsel“ der Schule bezeichnet. *(Heckmann, R., S. 5).*

Die räumlichen Bereiche die Heckmann hier als Defizit anspricht, manifestieren sich dahingehend, dass in den meisten Schulen die jeweilige Schulbibliothek in einen kleinen Raum verlegt wird, der nicht über die Größe eines herkömmlichen Klassenraumes hinausgeht. Bestenfalls und in so fern es die budgetierten Mittel erlauben, werden zwei Klassenräume zusammen gelegt und zu einer Schulbibliothek umfunktioniert. Wobei oftmals der Eindruck erweckt wird, dass es sich hier um eine etwas größere und besser ausgestattete Schulklasse handelt.

Auch bei der Ausstattung wird drauf geachtet, dass wenn möglich, auch altes Schulmobiliar (Sessel, sowie Schreibtische uam.) in der Bibliothek noch ihr Auskommen findet. Dies deshalb, da die Schulbibliothek mit den anderen Positionen der jeweiligen Schule im Gesamtbudget untergeht und im Sektor Unterricht und Bildung ohnehin seit Jahren der Sparstift zum Einsatz kommt. In der Finanzwirtschaft geht ganz besonders deutlich hervor, dass es sich bei der Schulbibliothek um ein sogenanntes „Anhängsel“ der Schule handelt, so wie Heckmann es bezeichnet und falls sich von der Budgetierung her im Finanzplan nichts ändert, auch weiterhin handeln wird.

Ein weiteres Defizit, dass von Heckmann angesprochen wird, ist die Personalangelegenheit.

Schulbibliotheken werden von LehrerInnen der jeweiligen Schulen geführt, dies aus dem einen Grundgedanken heraus, dass eine Schulbibliothek der ideale Ort für Leseförderung und Schulprojekten sein kann. Die Schulen sehen in den jeweiligen Schulbibliotheken eine anregende Lernumgebung für SchülerInnen und LehrerInnen. Auffallend dabei ist, dass die Leitung der Schulbibliotheken meistens Lehrerinnen übertragen werden, die das Hauptfach „Deutsch“ unterrichten.

Was für die jeweilige Schulleitung als vorteilhaft angesehen wird, wenn vor Ort LehrerInnen die Schulbibliothek betreuen, kann für Schüler oftmals als etwas unangenehm wahrgenommen werden. Dies deshalb, da oftmals eine sogenannte Befangenheit zwischen LehrerIn und SchülerIn besteht und diese sich über den Unterricht hinaus fortsetzt.

Oder, so wie es Franz Sales Sklenitzka in seinem Jugendbuch „Die Bibliothek“ treffend aus der Perspektive eines Jugendlichen beschreibt:

Aber auch schlimmeres ist für Schüler denkbar: Da freust du dich auf ein Date in der Bibliothek – und wer kommt dir entgegen? Deine Deutschlehrerin! (Sklenitzka, Franz, S. 3).

2.1 Perspektiven und Schulbibliothek:

Gerhard Haas machte sich zu Beginn der 90iger Jahre Gedanken darüber, ob es überhaupt einen Sinn macht, Schulbibliotheken in den Schulen einzurichten, er stellte sich und den Beteiligten folgende drei interessante Fragen, die wohl auch heute noch Gültigkeit haben:

- a) *Wozu sollen aufwendige Schulbibliotheken eingerichtet werden, wenn doch oftmals in einiger Nähe Öffentliche Bibliotheken vorhanden sind, deren Nutzung eh zu wünschen übrig lässt? Und:*
- b) *Die Schule hat weder die Aufgabe, zu extensivem Lesekonsum anzuregen noch ein Spezialistentum zu pflegen, das durch eine differenzierte Schulbibliothek*

ermöglicht wird. Aufgabe der Schule ist es vielmehr, zunächst die technische Lesefertigkeit auszubilden und darauf beispielhaft ein kritisches, sachkundiges und reflektierbares Lesevermögen aufzubauen. Beides ist jedoch wie die Praxis – scheinbar – belegt, auch mit den vorhandenen Lehrbüchern zu leisten.

Ergo: Es ist bisher weithin und jedenfalls prinzipiell ohne die Schulbibliothek gegangen – warum sollte es nicht weiter ohne sie gehen? (Über die Problematik dieser „praxisnahen“ d. h. konservative Praxis zum Maßstab machenden Schlussfolgerung ist weiter kein Wort zu verlieren).

- c) *Ins Feld geführt werden schließlich immer wieder auch die selbst Gutwillige und Aufgeschlossene frustrierenden Erfahrungen mit Ansätzen oder Rudimenten von Schulbibliotheken: geringe Etatmittel, geringer Anklang bei Schülern und Kollegen, häufig unzulängliche Raumverhältnisse, organisatorisches Stückwerk an allen Ecken und Enden ...*
(Haas, S. 11).

Zu Punkt a) Dieser Gedankengang von Haas ist dahingehend begründet, dass es vom betriebswirtschaftlichen und personellen Sinne her logischer wäre, die jeweiligen Öffentlichen Bibliotheken, welche sich in der unmittelbaren Nähe der jeweiligen Schulen befinden, besser auszustatten und eine zusätzliche Abteilung für Schulfragen einzurichten. Dies ließe sich dadurch rechtfertigen, dass

- in der jeweiligen Öffentlichen Bibliothek bereits eine dementsprechende Infrastruktur besteht
- qualifiziertes Personal bereits vorhanden ist und nicht mehr ausgebildet werden muss, sowie
- für Schülerinnen und Schüler der Zugang zu Medien, welche für den Unterricht benötigt werden, für sie unbeschwerter gestalten würde. Mit unbeschwertem Zugang ist gemeint, dass die Öffentliche Bibliothek in erster Linie *kein* Schulgebäude und die BibliothekarIn *keine* LehrerIn ist. Die Befangenheit zwischen SchülerInnen und LehrerInnen findet hier

keine Fortsetzung, so wie es sich in den meisten Schulbibliotheken manifestiert.

Zu Punkt b): Lesefertigkeit und Lesevermögen, welches die Schulbibliothek in erster Linie fördern sollte, könnte genauso gut von einer Öffentlichen Bibliothek übernommen werden, was ja auch tatsächlich in der Praxis von Öffentlichen Bibliotheken in Form von Veranstaltungen der Leseabende vorgenommen wird. Da die Lust am Lesen in den meisten Fällen nicht erst in den Schulen, sondern bereits im Vorschulalter von Eltern und Öffentlichen Bibliotheken gefördert wird, könnte dies Schulbibliotheken erneut in Frage stellen.

Zu Punkt c): Haas schneidet hier ein ganz entscheidendes Thema an: Nämlich,

- geringe Etatmittel, welche oftmals eine Schulbibliothek als kleines Klassenzimmer erscheinen lassen, welches kaum von SchülerInnen frequentiert und genutzt wird.
- geringer Anklang bei SchülerInnen und KollegInnen. Es ist zwar ein Pluspunkt einer Schule, wenn eine Schulbibliothek geführt wird, in wie ferne sie von SchülerInnen und KollegInnen jedoch tatsächlich genutzt und anerkannt wird, bleibt jedoch dahingestellt. SchülerInnen „verirren“ sich manchmal nur dann in die Schulbibliothek, wenn sie von einer entsprechenden Lehrkraft ausdrücklich aufgefordert werden, sich Materialien für ein angehendes Projekt aus der Schulbibliothek zu beschaffen. Dies obliegt aber wiederum dem guten Willen der Lehrkörper, Projekte durchzuführen und die Schulbibliothek dahingehend mit ein zu beziehen.
- unzulängliche Raumverhältnisse ergeben sich meistens daraus, da die meisten Schulgebäude bereits mehrere Jahrzehnte bestehen und bei der Planung, die nun schon etliche Jahre zurückliegt, keine Schulbibliothek vorgesehen war. Bei Zu- und Umbauten, welche in der nahen

Vergangenheit stattfanden, sind bestenfalls einige 100 m² für Schulbibliotheken vorgesehen worden.

Trotz all diesen Überlegungen sind die heutigen Schulbibliotheken nicht mehr aus den Schulen wegzudenken. Das Bemühen der SchulbibliothekarInnen geht in der modernen Zeit in die völlig entgegengesetzte Richtung, nämlich das Bild eines Anhängsels in ein völlig neues zu verwandeln. Die Schulbibliothek wird nun immer mehr und mehr zum Mittelpunkt der Schule und es wird versucht, ein neues Modell zu entwickeln. Ein Modell, in dem es für SchülerInnen nicht nur möglich ist, für den Unterricht die entsprechende Lektüre zu suchen und finden, sondern, die Schulbibliothek in einen Veranstaltungsort zu verwandeln, der nicht nur SchülerInnen und LehrerInnen, sondern auch Eltern anspricht.

Unterricht und Freizeit werden an der Schule nun mit der Schulbibliothek in Verbindung gebracht und es werden immer mehr Schwerpunkte gesetzt, um die Freizeitgestaltung in Form von Schulbibliotheksbesuche abzudecken. Dies auch deshalb, da gut ausgestattete Schulbibliotheken bereits über genügend Internetanschlüsse für die jeweiligen SchülerInnen verfügen.

Durch Leseveranstaltungen, die an manchen Schulbibliotheken abgehalten werden und am späten Nachmittag stattfinden, werden nun auch zusehends Erwachsene angesprochen, die sich in die Schule begeben, um ihre Kinder vom Unterricht abzuholen und bei dieser Gelegenheit auch oftmals der Lesung interessiert folgen. Zwar kann eine Schulbibliothek durch ihre Bestände keinesfalls eine Öffentliche Bibliothek ersetzen, bietet jedoch auch Erwachsenen die Möglichkeit, sich in Jugend- und Sachliteratur zu vertiefen.

Das ua. ist nun eine Situation, die aufzeigt, dass die Grenzen hin zu den Öffentlichen Bibliotheken fließend sind. Die Grenzen öffnen sich nun teilweise, man kann nicht mehr exakt zuordnen, was nun genau der typische Bestand einer Öffentlichen Bibliothek zu sein hat und welchen Bestand an Literatur eine typische Schulbibliothek zu führen hat.

Wie sieht die Struktur von Öffentlichen Bibliotheken aus und welchen Auftrag haben sie gegenüber der Öffentlichkeit?

3. Öffentliche Bibliotheken:

Mit 1,2 Millionen eingeschriebenen Benutzern sind die Öffentlichen Bibliotheken jene Bildungseinrichtung, die nach den Schulen die meisten Österreicher erreicht. 2.600 Öffentliche Bibliotheken mit flächendeckenden Netz und ihren 10.000 ausgebildeten Mitarbeitern ein unverzichtbarer Bestandteil der Grundversorgung und Orientierung im Bildungssystem. Sie garantieren mit qualifizierter Fachberatung den freien Zugang zu Wissen, kulturellen Aktivitäten und kreativem Denken durch Bereitstellung von Medien, besonders von Büchern und Zeitschriften im regionalen Umfeld. (Leitner, Internet entnommen am 22.09.04).

Öffentliche Bibliotheken sind im Gegensatz zu den Schulbibliotheken Orte, an denen kein Unterricht fortgesetzt wird, sondern vielmehr die Freizeitgestaltung in den Vordergrund rückt. Durch das breitgefächerte Angebot an Literatur, angefangen von Belletristik, Zeitungen und Zeitschriften, Videos, DVD's, CD's, Sachliteratur und vieles andere mehr, können in der Bevölkerung die verschiedensten Lesegruppen angesprochen werden. Die Öffentlichen Bibliotheken sind Freiräume für die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen, welche frei entscheiden können, wo, wann und was sie lesen möchten. Durch fachkundiges, gut ausgebildetes Personal wird den LeserInnen die Möglichkeit geboten, sich umgehend über Literatur beraten zu lassen und sich über Bestseller unter den Büchern zu informieren.

3.1 Öffentliche Bibliotheken und ihre Mitarbeiter:

Öffentliche Bibliotheken sind dem stetigen Wandel der Zeit unterworfen, neue Technologien haben schon längst Einzug gehalten und haben unter anderem besonders die Anforderungen an die BibliothekarInnen erhöht. Was für alle ArbeitnehmerInnen am heutigen Arbeitsmarkt gilt, gilt natürlich auch für BibliothekarInnen:

Besondere Anforderungen, welche in Zukunft an die Arbeitnehmer gestellt werden, sind Flexibilität und die Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung. Durch die Schnelllebigkeit der heutigen Zeit, ist es erforderlich, auf die neuen Situationen am Arbeitsmarkt so schnell wie möglich zu reagieren. Dies verlangt aber auch eine

Bereitschaft der ArbeitnehmerInnen, sich auf neue Situationen so rasch wie möglich einzustellen.

Die Tendenz geht in jene Richtung, dass immer weniger ArbeitnehmerInnen ein „Leben lang“ sprich bis zur „Pensionierung“ bei ein und dem selben Arbeitgeber bleiben werden. Passende Worte hierzu finden Kocka und Offe: *„Lebenslange Tätigkeit in ein und dem selben Beruf ist nicht mehr die Regel. Was der Arbeitskraft abverlangt wird, ist 'Flexibilität' und ein unternehmerisches, auf rasch wechselnde Erwerbchancen anpassungsbereites eingehendes Verhältnis zu sich selbst.“* (Kocka/Offe, 1999, S. 11).

Die Bereitschaft zur Weiterbildung und –entwicklung im Berufsfeld der BibliothekarInnen ist Voraussetzung einer gut funktionierenden, zeitgemäßen Öffentlichen Bibliothek. Die Zeichen der Zeit lassen erkennen, dass Öffentliche Bibliotheken sich immer mehr zu einem Bildungszentrum hin entwickeln, welches Bildungsveranstaltungen im kommunalen Bereich ermöglichen und Wissensvermittlung im Umgang mit dem Internet betreiben. Es muss wohl hier nicht eigens angeführt werden, dass eine unbedingte Notwendigkeit besteht, BibliothekarInnen in diese Richtung hin vorzubereiten und auszubilden.

Die Erkenntnis zur Weiterbildung des Personals stammt aber nicht erst aus unserer schnelllebigen Zeit, sondern reicht bereits weiter zurück, wie das folgende Zitat aufzeigt:

„Es ist schlimm genug, (...) dass man jetzt nichts mehr für sein ganzes Leben lernen kann. Unsere Vorfahren hielten sich an den Unterricht, den sie in ihrer Jugend empfangen; wir aber müssen jetzt alle fünf Jahre umlernen, wenn wir nicht ganz aus der Mode kommen wollen“.
(Goethe zit. nach Arnold, 1997, S. 119).

Ein ganz wesentliches Faktum, dass im Bibliothekswesen Österreichs hervorsteicht, ist jenes, dass nur rund 780 MitarbeiterInnen von den insgesamt Österreich weiten 10.400

MitarbeiterInnen hauptamtlich tätig sind. Das bedeutet, dass über 90 % der BibliothekarInnen freiwillig ihren Dienst versehen - ohne Einkommen. Vielleicht ist das auch ein Hinweis darauf, wie wenig Beachtung dem gesamten Bibliothekswesen eigentlich von politischer Ebene her entgegengebracht wird. Das Fehlen eines eigenen Bibliotheksgesetzes tut sein übriges.

In Österreich wird das Bibliothekswesen dem außerschulischen Bereich der Erwachsenenbildung zugeordnet. Das Förderungsgesetz, welches im Jahre 1973 im Nationalrat beschlossen wurde, gewährleistet dem Büchereiverband eine jährliche Förderung von 2,2 Millionen Euro seitens des Bundes. Was jedoch fehlt, ist eine genaue Definition, wie Öffentliche Bibliotheken genau auszustatten sind, welche Auflagen Träger zu erfüllen haben und welche Ausbildungsvoraussetzungen qualifiziertes Personal zu erfüllen hat.

Natürlich muss hier auch angeführt werden, dass man von ehrenamtlichen BibliothekarInnen nicht verlangen kann, sich in ihrer Freizeit auch noch auf eigene Kosten fort zu bilden. Und da der überwiegenden Großteil der BibliothekarInnen ehrenamtlich tätig ist, liegt es auf der Hand, wie schwierig es noch in Zukunft sein wird, einen einheitlichen Standard in Richtung Fort- und Weiterbildung des Personals zu erreichen.

Diese Argumente sind jedoch für die Leserinnen und Leser nur am Rande wahrnehmbar, wenn überhaupt. LeserInnen die eine Öffentliche Bibliothek betreten, interessiert in erster Linie, ob die neuesten Bücher ihrer selbstgewählten AutorIn bereits entlehnbar sind, oder ob es noch andere Bücher gibt, die ihrer Leserichtung entsprechen. Bücher die spannend und mitreißend sind, die einem von der ersten bis zur letzten Seite nicht mehr loslassen, sind nach wie vor gefragt, auch im Internet-Zeitalter. Aber nicht nur der Unterhaltungssektor, sondern auch die Bereitschaft zur Weiterbildung hat sich in letzter Zeit im Bewusstsein der Bevölkerung etabliert. Nicht umsonst werden Kurse an Volkshochschulen, sowie Fachhochschulen immer mehr in Anspruch genommen.

Hier stellen sich auch für Bibliotheken in Zukunft ganz neue Herausforderungen, eine Mehrfachnutzung ein und der selben Institution rückt dabei in den Vordergrund und lässt dem Idealbild mit multikooperativen Angeboten durch die Zusammenlegung von

Öffentlichen und Schulbibliotheken noch am ehesten entsprechen. Wie sieht die innere Struktur solcher zusammengeführten unterschiedlichen Bibliotheken aus?

4. Aus der Befragung von kooperativ getragenen Öffentlichen und Schulbibliotheken:

Die vorliegende Befragung hatte das Ziel, herauszufinden, wie die Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit durch die Verschmelzung der beiden Institutionen aussieht, wie hoch der Personalstand je Träger ist, ob es ein gemeinsames oder getrenntes Budget gibt, ob Unterricht in der Bibliothek stattfindet, welche Literatur von den BenutzerInnen entlehnt werden kann, welche Lesegruppen angesprochen werden und ob es Schnittstellen gibt. Als Abschluss wurde die Frage gestellt, worin die Hauptvorteile in der Verschmelzung beider Bibliotheksformen gesehen werden, wobei ein Feld zum freien Eintragen (ohne Ankreuzmöglichkeit) freigelassen wurde. Es wurden insgesamt 87 Fragebögen an alle Kombinationsbibliotheken „Öffentlichen und Schulbibliotheken“ österreichweit versandt und ausgewertet. Die Adressen dieser Organisationsformen wurden vom BVÖ bereitgestellt. An der Erhebung beteiligten sich 51 kombiniert geführte Öffentliche und Schulbibliotheken mit einer Rücklaufquote von 59 %. Der entworfene Fragebogen liegt als Anhang zur Durchsicht bei.

4.1 Medienbestand der kombinierten Bibliotheken:

Die Frage nach dem Medienbestand der kombinierten Bibliotheken diente dazu, herauszufinden, in welcher Größenordnung kombinierte Bibliotheken vorzufinden sind.

Auf die Frage nach der Höhe des Medienbestandes kreuzten

20 % weniger als 5.000 Medien

59 % zwischen 5.000 Medien und 10.000 Medien

21 % zwischen 10.000 Medien und 50.000 Medien an.

Keine der befragten Bibliotheken führt mehr als 50.000 Medien.

Aus den Daten ergibt sich folgendes farbiges Diagramm:



Kombiniert geführte Öffentliche und Schulbibliotheken verfügen laut Auswertung der Studie zu 54,4 Prozent über einen Bestand zwischen 5.000 und 10.000 Medien, d.h. dass der Großteil dieser Bibliotheksform sich in dieser Größenordnung bewegt. Aus den Rückmeldungen geht hervor, dass keine der kombinierten Bibliotheken über mehr als 50.000 Medien verfügt, d.h. dass für größere Bibliotheken zur Zeit eine kombinierte Form noch nicht umgesetzt wird.

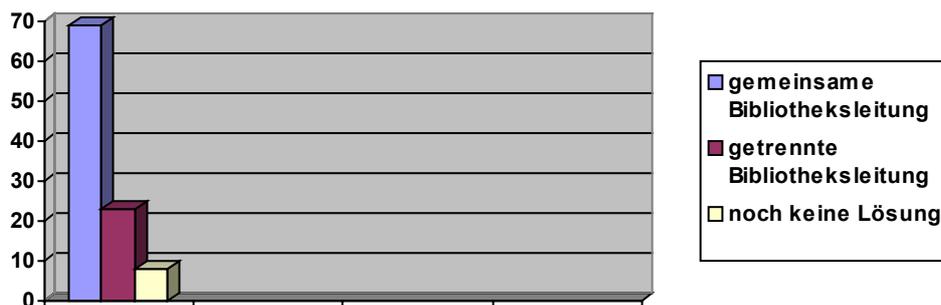
Die kombinierte Form wird laut Rückmeldungen von kleineren Bibliotheken am meisten angestrebt. Durch die Verschmelzung beider Formen ergeben sich Vorteile hinsichtlich des erweiterten Medienangebotes, dass speziell den kleinsten Bibliotheken vor Ort die Möglichkeit bietet, zu expandieren um mehrere Lesegruppen anzusprechen.

4.2 Bibliotheksleitung:

Interessant zu wissen ist es, ob die befragten Bibliotheken über eine gemeinsame oder getrennte Leitung geführt werden.

Hier gaben

- 69 % eine gemeinsame
- 23 % eine getrennt geführte Bibliotheksleitung an und
- 8 % haben noch keine befriedigende Lösung gefunden.



Der Großteil der befragten Bibliotheken verfügt demnach über eine gemeinsame Leitung, die je nach Träger individuell personell besetzt wird. Lediglich 8 % der Bibliotheken gaben bei dieser Fragestellung an, noch keine befriedigende Lösung über die Bibliotheksleitung gefunden zu haben.

Eine gemeinsame Bibliotheksleitung erfordert innerstrukturell ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit, um nach außen hin eine einheitliche Vorgangsweise zu demonstrieren. Es bedeutet für die MitarbeiterInnen im Schul- und Öffentlichen Bereich eine große Herausforderung, gemeinschaftlich tägliche Aufgaben zum Wohle der Bibliothek zu bewältigen. Der Großteil der befragten Bibliotheken hat sich für diesen Weg der Bibliotheksleitung entschieden.

Die Bibliothek Klaus-Weiler in Vorarlberg hat diese Frage etwas ausführlicher beantwortet, sie gibt einen etwas tieferen Einblick in die Bibliotheksleitung und -bestellung:

„Träger der Bibliothek Klaus und Weiler sind die Gemeinden und Pfarreien. Die Bibliotheksleitung wird vom „Büchereiausschuss“ gewählt. Die Schulbibliothek ist ein integrierter Teil der „Öffentlichen Bibliothek Klaus-Weiler“. 3 LehrerInnen mit Kustodiat betreuen die Gruppen „Jugendbücher“, „Schüler-Sachbücher“ und „Englisch-Bücher“. Die Bibliotheksleitung wird also nicht gemeinsam und nicht getrennt geführt, weil es nur eine Leitung gibt.“

4.3 Personalstand je Träger:

Bei dieser Frage gab es in Bezug auf die Anzahl der Beschäftigten recht unterschiedliche Rückmeldungen. Der Personalstand je Träger variiert von 1

MitarbeiterIn je Träger, bis hin zu 20. Die Besetzung des Personales ist je Träger und Bibliothek sehr verschieden. Hier möchte ich einige Rückmeldungen wiedergeben:

Die Öffentliche und Spielothek Dornbirn-Haselstauden, Medienbestand zwischen 10.000 und 50.000 Medien, ist im Öffentliche Bereich mit 17 MitarbeiterInnen und im Schulbereich mit 2 besetzt.

Die Öffentliche Bibliothek Klaus-Weiler in Vorarlberg, Medienbestand zwischen 10.000 und 50.000 Medien, hat einen Mitarbeiterstand von 20 Personen im Öffentlichen Bereich und 3 im Schulbereich.

Die Öffentliche und zentrale Schulbücherei Mellau, Medienbestand zwischen 5.000 und 10.000, hat einen Mitarbeiterstand von insgesamt 18 Personen, wobei 3 zum Schulbereich gehören.

Die Öffentliche Bibliothek Weißbach, mit einem Medienbestand mit weniger als 5.000, hat 6 MitarbeiterInnen im Öffentlichen Bereich und 1 MitarbeiterIn im Schulbereich.

Hingegen ist die Stadtbibliothek Hermagor, Medienbestand zwischen 5.000 und 10.000, mit nur 1 Mitarbeiterin besetzt, die aus dem Öffentlichen Bereich kommt und die Schulbibliothek mitbetreut. Gleich verhält es sich bei der Schul- und Gemeindebücherei Schattendorf.

Die Gemeinde- und Schulbücherei Kukmirn, Medienbestand weniger als 5.000, ist mit nur einer Mitarbeiterin aus dem Schulbereich besetzt, die beide Bereiche (Schul- und Öffentlicher Bereich) mitbetreut.

In einer kleinen Bibliothek in Tirol, mit einem Medienbestand unter 5.000, arbeiten 8 MitarbeiterInnen im Öffentlichen Bereich und betreuen ehrenamtlich die Schulbibliothek mit. Es konnte jedoch mit der Schule noch keine Lösung für eine erfolgreiche Zusammenlegung getroffen werden.

Der Öffentliche Bereich stellt nach Auswertung der Befragung mehr als doppelt so viel Personal als der Schulbereich, wobei jede Bibliothek ihre eigene individuelle Personalbesetzung festlegt.

Je nach Träger und Bibliothek sind unterschiedlich viele MitarbeiterInnen beschäftigt, wobei es auch Einzelfälle gibt, ins besonders bei den kleinsten Bibliotheken. Hier ist es oft üblich, dass nur eine MitarbeiterIn angestellt und für beide Bereiche (Schul- und Öffentlichen Bereich) verantwortlich ist.

4.4 Die Verwaltungsarbeiten:

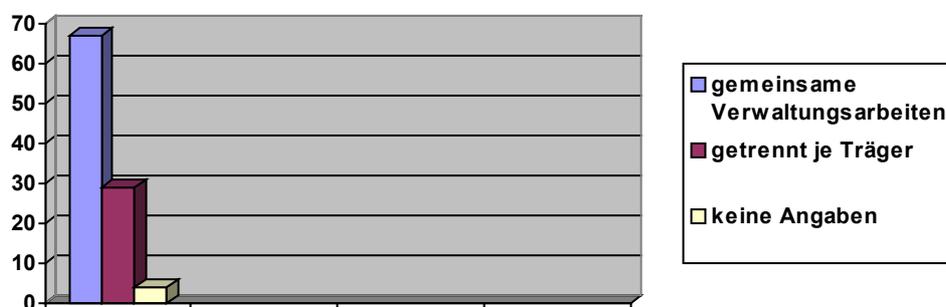
Die Verwaltungsarbeiten werden, lt. Rückmeldungen der kombinierten Bibliotheken, zum Großteil gemeinsam erledigt.

Es gaben an, dass

67 % gemeinsam

29 % getrennt je Träger die Verwaltungsarbeit erledigen und

4 % machten dazu keine Angaben.



Zu diesem Punkt gab die Öffentliche Bibliothek Klaus-Weiler folgendes an:

„Auch die Verwaltungsarbeiten werden von der Leitung der Bibliothek erledigt. Selbstverständlich macht aber die Schule die Ausleihe während der Schulzeit für die Schüler selbstständig. Auch die Bestellungen und Einarbeitungen der Bücher für die obengenannten Bereiche, machen die Lehrerinnen.“

Die Schul- und Öffentliche Bibliothek Lunz/See schreibt:

„Vor 5 Jahren wurde unsere veraltete öffentliche Bücherei in das Schulareal verlegt und als kombinierte Bibliothek neu eröffnet. Für uns alle hat diese Zusammenarbeit bis jetzt nur positive Auswirkungen. Da die Gemeinde der Träger der Schule, wie auch der Bibliothek ist, sind für mich die Fragen 4 und 5 nicht eindeutig zu beantworten. Es kommt immer auf das Vorhaben an. Projekte, die nur die Schulbibliothek betreffen, werden von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der öffentlichen Bibliothek kräftig unterstützt und auch umgekehrt.“

Verwaltungsarbeiten die gemeinsam erledigt werden, setzen natürlich auch ein hohes Ausmaß an Teambereitschaft voraus. Und das scheint auch in der überwiegenden Mehrheit der befragten Bibliotheken der Fall zu sein.

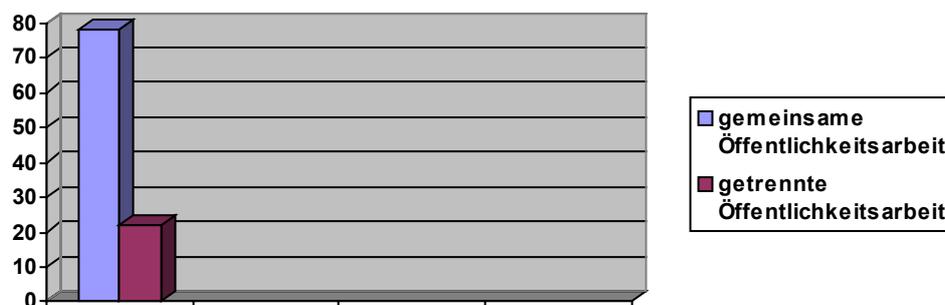
4.5 Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit:

Die Öffentlichkeitsarbeit wird zum Großteil gemeinsam organisiert.

Es gaben an, dass

78 % gemeinsam und

22 % getrennt je Träger Öffentlichkeitsarbeit durchführen.



Die überwiegende Mehrheit der befragten Bibliotheken tritt in der Öffentlichkeit mit gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen auf, dies setzt ebenfalls, wie bereits bei den Verwaltungsarbeiten zuvor angeführt, einen hohen Teamgeist voraus.

Es gibt aber auch noch andere Möglichkeiten, Öffentlichkeitsarbeiten durchzuführen, wie die Öffentliche Bibliothek Klaus-Weiler es beschreibt:

„Öffentlichkeitsarbeit wird in erster Linie durch die Büchereileitung, also ohne Schule, durchgeführt. Es kann natürlich Bereiche geben, wo die Schule mit eingebunden ist. Z.B.: `Leserstimmen`.“

4.6 Budgetverwaltung:

Die Frage nach einem gemeinsamen oder getrennt geführten Budget, beantworteten 51 %, dass sie ein getrenntes Budget und 49 %, dass sie ein gemeinsames Budget führen.

Bei der Frage nach der Budgetverwaltung hält sich die getrennte und gemeinsame Führung innerhalb der kooperativ getragenen Bibliotheken die Waage.

4.7 Benützungsgebühr für den Öffentlichen und Schulbereich:

Unter diesem Punkt wurde die Frage gestellt, ob in den kombiniert geführten Bibliotheken eine einheitliche Benützergebühr (für Schule und Öffentlichen Bereich ein Einheitspreis für die Mitgliedschaft) eingehoben wird. Diese Frage beantworteten

51 % mit ja und

43 % mit nein.

6 % gaben an, gar keine Gebühr einzuheben.



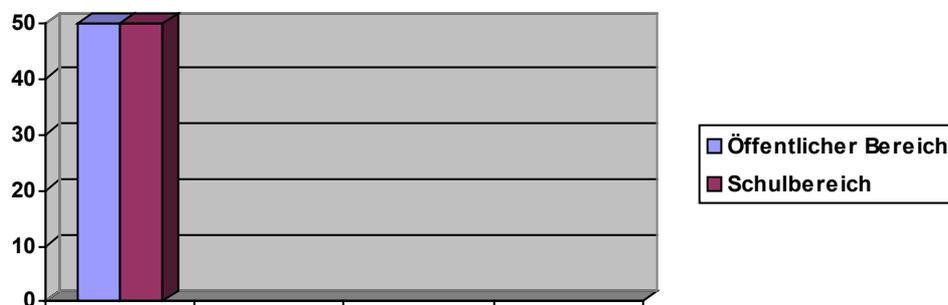
Bei den Benützergebühren gibt es jedoch auch noch andere Möglichkeiten, die einige Kombinationsbibliotheken individuell lösen.

Unter diesem Punkt wurde von der Schul- und Gemeindebücherei Schattendorf angeführt, dass es keine Benützergebühren gibt, sondern nur Schadensersatz gefordert wird und in der Öffentliche Bücherei Mieming sind die Entlehnungen im Schulbereich gratis.

4.8 Höhe des Anteils der BenützerInnen:

Unter diesem Punkt wurde die Frage gestellt, in welchem Bereich der Anteil der BenützerInnen höher ist. Dabei fielen die Antworten mit exakt

50 % für den Öffentlichen Bereich und
50 % für den Schulbereich aus.



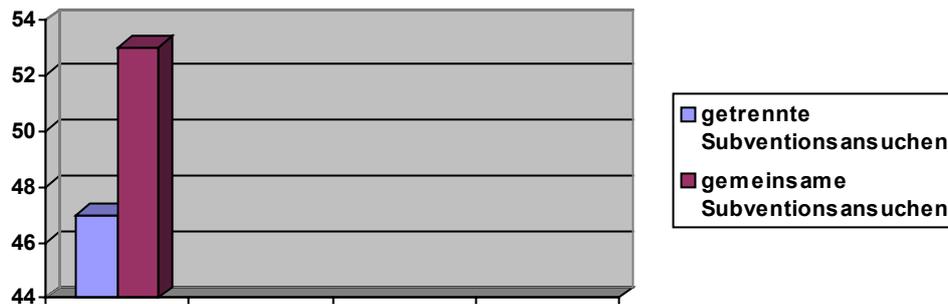
Der BenützerInnenanteil ist laut Rückmeldungen im Gesamtbild gesehen, im Öffentlichen und Schulbereich, ausgeglichen. Wobei die Betonung auf „Gesamtbild“ liegt, denn bewertet wird hier nicht jede einzelne Bibliothek, sondern die Summe aller an der Umfrage beteiligten Kombinationsbibliotheken.

4.9 Subventionsansuchen:

Auf die Frage, ob Subventionsansuchen gemeinsam oder getrennt je Träger von den Bibliotheken gestellt werden, wurde wie folgt geantwortet:

53 % gemeinsam

47 % getrennt je Träger



4.10 Unterricht in den Bibliotheken:

Unter diesem Teilabschnitt wollte ich herausfinden, in wie vielen kombinierten Bibliotheken Unterricht stattfindet, wie viele Stunden dafür pro Jahr aufgewendet werden und ob durch den stattfindenden Unterricht im öffentlichen Bereich Beeinträchtigungen gegeben sind.

Es gaben dazu

92 % an, dass Unterricht in der Bibliothek stattfindet und

8 % , dass kein Unterricht abgehalten wird.

Der hohe Prozentsatz von 92 % der gemischten Bibliotheken weist darauf hin, dass eine entsprechende Infrastruktur für selbstständiges Lernen allein, oder in Kleingruppen, gemeinsam mit dem Lehrer oder Schulbibliothekar im Bibliotheksgebäude geschaffen wurde, um einen Unterricht im Umfeld von Büchern zu ermöglichen. Dieser hohe Prozentsatz zeigt auch auf, dass das Lernen, Lehren und Informieren nicht nur in Klassenzimmern erfolgreich durchgeführt werden kann, sondern auch in Bibliotheksgebäuden.

Für den Unterricht in den Bibliotheken gaben an, dass

53 % mehr als 50 Stunden pro Jahr

23 % zwischen 20 und 50 Stunden pro Jahr

10 % zwischen 10 und 20 Stunden pro Jahr und

6 % weniger als 10 Stunden pro Jahr aufwenden.

8 % machten über die Stundenaufteilung keine näheren Angaben.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Bibliotheken wendet mehr als 50 Stunden pro Jahr für den Unterricht auf. Durch das Lehren und Lernen im Bibliotheksraum kann unter anderem aber auch der öffentliche Bereich beeinträchtigt werden, deshalb wurde gleichzeitig auch die Frage gestellt, ob durch den stattfindenden Unterricht in der Bibliothek der öffentliche Bereich beeinflusst wird.

Dabei antworteten

80 % mit nein

14 % mit teilweise und

2 % mit ja.

4 % machten dazu keine genaueren Angaben.

Der Großteil der kombinierten Bibliotheken ist so organisiert, dass während des stattfindenden Unterrichts keinerlei Störungen für andere Lesegruppen stattfinden. Natürlich gibt es auch hier Schnittpunkte, die 14 % der Befragten als eine teilweise Beeinträchtigung wahrnehmen. Lediglich 2 % gaben an, dass durch den Unterricht in den Bibliotheksräumen der Arbeitsablauf beeinträchtigt wird.

Die Verantwortung für die Durchführung des Unterrichts in der Bibliothek liegt in der Regel bei den LehrerInnen. Sie bestimmen sowohl den Ablauf des Unterrichts als auch die zu bearbeitenden Aufgaben. Die Lernziele, die dabei angestrebt werden, sind ua. die Erwerbung von Orientierungsfähigkeiten in der Bibliothek, die Erlangung von Recherchefähigkeiten und die Beschaffung von Informationen. Der Vorteil für SchülerInnen liegt darin, dass während des Arbeitens die Informationsquellen der Bibliothek unmittelbar genutzt werden können und dies trägt dazu bei, dass die Arbeitsmotivation im außerschulischen Lernort Bibliothek erhöht wird.

Von den einzelnen Bibliotheken werden oftmals ganz unterschiedliche Lösungen angestrebt, was Unterricht, Ausleihe und Arbeit betrifft.

Die Öffentliche Bücherei Muntlix, Vorarlberg, schreibt dazu: *„Unsere Bücherei ist eine öffentliche in gemischter Trägerschaft (Pfarre und Gemeinde), aber eigentlich eine kombinierte mit Schule. Zu uns kommen lediglich Klassen der benachbarten Volks- und Hauptschule mit ihren Lehrern/Lehrerinnen während des Unterrichts zur Ausleihe oder zum Arbeiten – entweder von sich aus, oder auf unsere Einladung hin.“*

Die Bibliothek Zirl in Tirol mit der integrierten Schulbibliothek, die für die HS, PTS, SPZ und VS zur Verfügung steht, hat ihren Sitz im Zubau der Hauptschule Zirl. Das Bibliothekskuratorium besteht aus VertreterInnen des Gemeinderates, der Pfarre, der Schulen und der Bibliothek und nimmt eine Kontrollfunktion im Zusammenhang mit Budgetierung und Rechenschaftsbericht wahr. Eine Trägerschaftsvereinbarung regelt die Aufgaben und Zuständigkeiten der beteiligten Institutionen. Der Medienbestand beläuft sich auf 10.025 Medien und der Personalstand setzt sich aus 22 ehrenamtlichen Mitarbeitern der Öffentlichen, 1 hauptamtliche Teilzeit und eine Schulbibliothekarin zusammen.

Die Bibliothek zum Thema Unterricht: *„Selbstverständlich findet Unterricht in der Bibliothek statt. Um allen Schulen eine Nutzung zu ermöglichen, schicken wir wöchentlich einen Nutzungsplan an alle Schulen. Die Tage der Nutzung sind im Rotationsprinzip den einzelnen Schulen zugeteilt. Spontanutzungen müssen angekündigt werden. (Telefonisch oder per Mail). Wie viele Stunden tatsächlich für Unterricht aufgewendet wurden, kann leider nicht ermittelt werden, da bei uns nur Besuche gezählt werden (Die Volksschulklassen bleiben oft 2 Stunden).*

Auszug aus dem Jahresbericht:

In den Nutzungsplänen, die wöchentlich versendet werden, sind nachweislich 40 Besuche der Volksschule, 27 Besuche der HS, 14 Besuche der SPZ, 3 Besuche der Kindergärten verzeichnet worden. Die Polytechnische Schule hat ihre Schüler in Kleingruppen während der Deutschstunde in die Bibliothek eingeführt. Durch den stattfindenden Unterricht wird keine Öffnungszeit beeinträchtigt.“

Das Thema „Unterricht in Bibliotheken“ wird in naher Zukunft sicherlich noch mehr an Bedeutung gewinnen, da Bibliotheken anhand ihrer Struktur und ihres Ambiente sich als zusätzlicher Lernort geradezu anbieten.

4.11 Lesegruppen, die durch die kombinierten Bibliotheken angesprochen werden:

Durch die Zusammenlegung von zwei verschiedenen Bibliotheksformen werden unterschiedliche Lesegruppen durch ein breiteres Medienangebot, das sich durch die Verschmelzung ergibt, angesprochen. Welche Lesegruppen das genau sind und in welchem Ausmaß sie erreicht werden, zeigen die Rückmeldungen prozentmäßig wie folgt:

Die befragten Kombinationsbibliotheken gaben an, dass sie unter den Lesegruppen zu 100 % Kinder

98 % Erwachsene

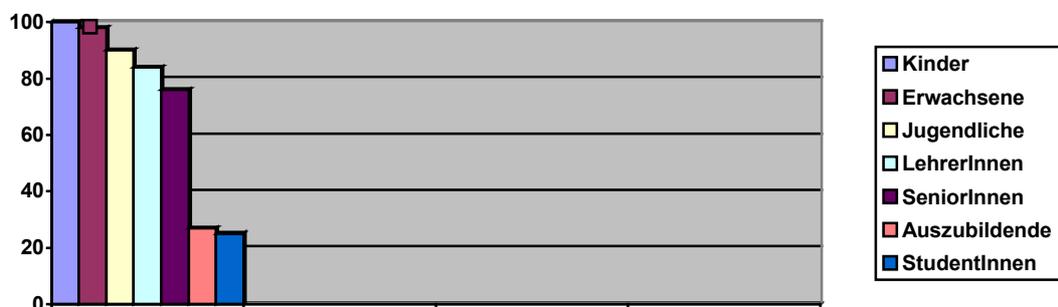
90 % Jugendliche

84 % LehrerInnen

76 % SeniorInnen

27 % Auszubildende und

25 % StudentInnen ansprechen.



Auch wenn nur bis zu 25 % Studierende angesprochen werden, so ist es doch anhand der Befragung ersichtlich, dass ein breit gefächertes Lesepublikum durch die Zusammenlegung erreicht werden kann.

Kombinationsbibliotheken, die sich in der Größenordnung zwischen 5.000 und 10.000 Medien bewegen, können natürlich vom Medienangebot ausgehend niemals in die Tiefe gehen, jedoch Möglichkeiten wählen, individuell nachgefragte fachspezifische Literatur bereit zu stellen.

Die Bibliothek Zirl schreibt dazu treffend: „*Als Lesegruppen werden Erwachsene, Kinder, Jugendliche, LehrerInnen, SeniorInnen, StudentInnen und Auszubildende angesprochen. Wir sind natürlich keine Fachbibliothek, versuchen aber auch durch Fernleihe bei der Universitätsbibliothek und Arbeiterkammerbibliothek Fachbücher unseren LeserInnen zur Verfügung zu stellen.*“

4.12 Literaturangebot der kombinierten Bibliotheken:

Das Service für die BenutzerInnen von zusammengelegten Bibliotheken wird durch ein größeres Literaturangebot qualitativ erheblich verbessert. Da sich die kombinierten Bibliotheken nicht mehr ausschließlich auf klassische Bücher beschränken, sondern über eine umfangreiche Medienansammlung von DVDs, CD-Roms, Fremdsprachenliteratur bis hin zum Unterrichtsmaterial verfügen, wird der modernen Nachfrage der LeserInnen besser nachgekommen.

Kooperativ getragene Bibliotheken verfügen laut Rückmeldungen über folgendes umfangreiche Medienangebot:

- 100 % Belletristik
- 100 % Kinder- und Jugendliteratur
- 100 % Sachbücher
- 96 % Erstlesebücher
- 96 % Bilderbücher
- 80% Zeitschriften
- 80 % Comics
- 80 % Reiseführer
- 80 % Fremdsprachenliteratur
- 55 % Unterrichtsmaterial
- 55 % Lern CDs
- 55 % Hörbücher
- 43 % DVDs
- 35 % Unterhaltungsvideos
- 33 % Zeitungen
- 31 % Lerncassetten

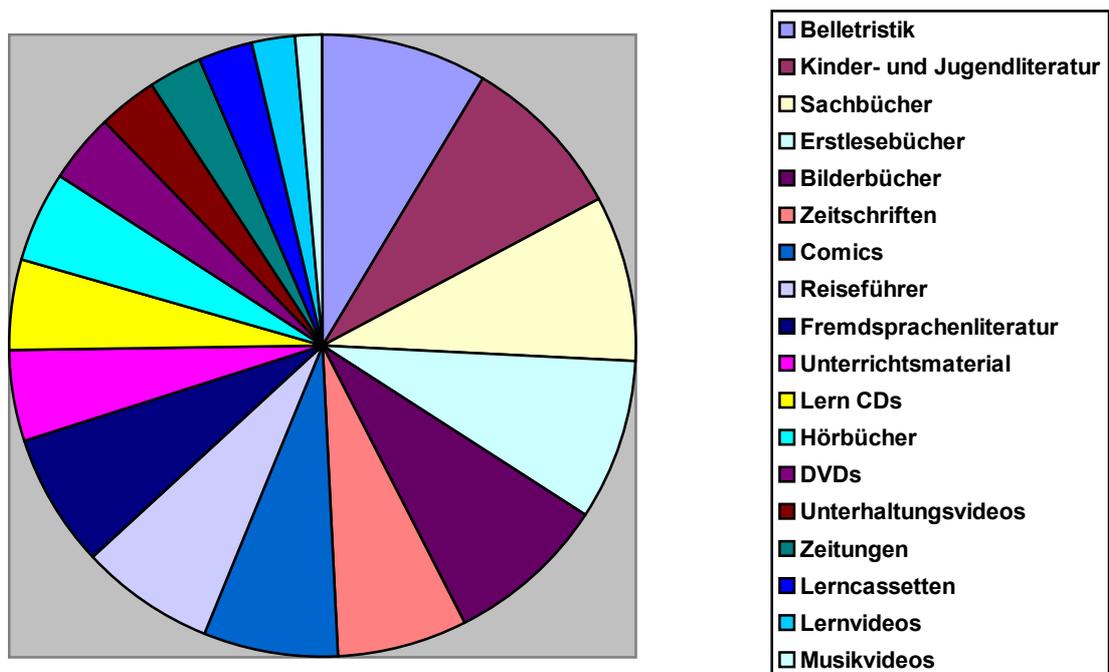
25 % Lernvideos und zu
17 % Musikvideos

Die Auswertungen zeigen, dass von den befragten kooperativ getragenen Bibliotheken jede ausnahmslos über Belletristik, Sachbücher, Kinder- und Jugendliteratur verfügt. Durch Unterrichtsmaterial und Lerncassetten, die einen nicht ganz unwesentlichen Anteil am Medienbestand ausmachen, erreichen die Bibliotheken LeserInnen, welche sich neben der Unterhaltungsliteratur auch für Fort- und Weiterbildung interessieren.

Über Schulkinder werden durch das vielfältige Angebot auch Eltern und oftmals sogar Großeltern angesprochen.

LehrerInnen nutzen die breite Medienauswahl der kombinierten Bibliotheken nicht nur während der Schulzeit für Unterrichtszwecke, sondern haben zusätzlich die Möglichkeit, Unterhaltungsliteratur für den Freizeitbedarf zu entleihen.

Das breitgefächerte Medienangebot von kombinierten Bibliotheken insgesamt gesehen, prozentmäßig auf verschiedene Medienbereiche aufgeteilt, lässt sich in einem bunten Diagramm durch ein großes Farbenspektrum, dass die Medienbreite ganz besonders hervorhebt, wie folgt veranschaulichen:



4.13 Schnittstellen zwischen dem Öffentlichen und Schulbereich:

Durch die Zusammenlegung zweier unterschiedlicher Bibliotheksformen ergeben sich für Träger, MitarbeiterInnen und BenutzerInnen in erster Linie erhebliche Vorteile durch ein breiteres Medienangebot, größere Räume und mehr Budget.

Es ergeben sich aber auf der anderen Seite zwangsläufig Schnittstellen, die das Zusammenarbeiten oftmals etwas schwieriger gestalten können. In wie ferne Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeiten, sowie Öffnungszeiten davon betroffen sind, zeigt die folgende Auswertung:

Auf die Frage, ob es Schnittstellen, d.h. Überschneidungen der Arbeitsbereiche zwischen dem Öffentlichen und Schulbereich gibt, antworteten die kombinierten Bibliotheken wie folgt:

Schnittstellen Verwaltungsarbeit:

keine:	39 %
teilweise:	27 %
ständig:	24 %

Schnittstellen Öffentlichkeitsarbeit:

keine:	47 %
teilweise:	27 %
ständig:	16 %

Schnittstellen Öffnungszeiten:

keine:	68 %
teilweise:	8 %
ständig:	14 %

Wobei 10% zu diesen Punkten keine Angaben machten.

Die oa. Rückmeldungen zeigen, dass Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeiten (zu 16% und 14 %) *ständig* von Überschneidungen betroffen sind. Dies kann unter anderem zu Konflikten innerhalb des gemischt zusammengelegten Bibliothekenteams führen.

Bei den Öffnungszeiten verhält es sich ähnlich wie bei den Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeiten, nur zu dem Unterschied, dass nicht nur die MitarbeiterInnen von Überschneidungen betroffen sind, sondern auch LeserInnen. (z. B.: während des Unterrichts in der Bibliothek entlehnen Erwachsene zur gleichen Zeit Literatur.)

4.14 Hauptvorteile in der Verschmelzung beider Bibliotheksformen:

Bei dieser Abschlussfrage wurde nach der persönlichen Meinung der Bibliotheksbediensteten gefragt, welche Hauptvorteile in der Verschmelzung beider Bibliotheksformen gesehen werden.

Die Antworten darauf fielen dabei oftmals sehr einheitlich aus. An dieser Stelle möchte ich die Reflexionen meiner KollegInnen auszugsweise wiedergeben:

- *Bessere Nutzung der vorhandenen Ressourcen in Bezug auf Raumerfordernisse und dem Bestand .*
- *Ist in kleineren Gemeinden gar nicht machbar.*
- *Kommunikation zwischen Alt und Jung; kontinuierliche Benützung der immer gleichen Bibliothek (Aufwachsen mit der Bibliothek).*
- *Mehr Personal als in getrennten Bibliotheken.*
- *Ganzjährig geöffnet.*
- *Nutzung der Infrastruktur des Bücherei-Verbundes.*
- *Subventionen der Träger und Verbände.*
- *Differenziertes Medienangebot.*
- *Veranstaltungsservice durch Mittragen aller MitarbeiterInnen (Mitarbeit durch LehrerInnen).*
- *Bestand muss nicht doppelt angekauft werden.*
- *Relativ hoher Sachbuchanteil für die Öffentliche Bibliothek.*
- *Durch die Kostenersparnis ist ein größerer Bestand möglich.*

- *Kombinierte Bibliotheken sind besonders in Gemeinden zu empfehlen, wo der Träger der Bibliothek auch Schulerhalter ist. Somit fallen Verwaltungskosten, Bereitstellen von Räumlichkeiten etc. nur einmal an.*
- *Die Schülerinnen und Schüler sind für die Öffentliche Bibliothek die Benutzer und Leser von „Morgen“.*
- *Geringere Kosten für die Gemeinde, größere Medienauswahl.*
- *SchülerInnen kommen als Erwachsene in die selbe Bibliothek und über die SchülerInnen können oftmals die Eltern angesprochen werden.*
- *Bücher, die sonst nicht im Bestand wären, können genutzt werden (z.B.: Reiseführer in der Schule).*
- *Für schwache Schüler und Ausländer können Bilderbücher aus dem öffentlichen Bereich verwendet werden.*
- *Mehr Förderungen.*
- *Doppelte Nutzung der Räumlichkeiten, finanzielle großzügige Unterstützung; Motivation zum Lesen durch vielfältiges Angebot (vor allem an Sachbüchern und Belletristik).*
- *Finanzielle Ressourcen können besser genutzt werden, vor allem in Kleingemeinden. Eltern als Lesevorbilder werden so besser erreicht.*
- *Von Kleinkind, Schulkind, Eltern bis zu den Großeltern gibt es keine Hemmschwelle. Vereinfachung in der Verwaltung, Bewerbung, Organisation, ergeben Kostenersparnisse. Das Mitarbeiterteam sorgt für unterschiedliche Medien (vor allem ausgewogen). Das Besucherklientel besteht aus verschiedenen Berufssparten und familiären Verhältnissen.*
- *Ansprechen von Familien; Lernhilfen für höhere Schulen.*
- *Mehr Budget, mehr Personal, größerer Wirkungsbereich. Bessere Nutzung der vorhandenen Ressourcen. Keine Trennung bei dem Medienverleih. Koordination von Lesungen und Veranstaltungen (Lesefest, Spielnachmittage).*
- *Geringer Verwaltungsaufwand, immer die gleiche Betreuung, Medien der Schulbücherei sind für alle entlehnbar.*
- *Größerer Bestand vor allem an Sachbüchern für die breite Öffentlichkeit; keine Konkurrenz im Ort.*
- *Kinder haben keine Scheu vor der Benützung, da die Einführung bereits in der 1. Klasse erfolgt. Angebot für die ganze Familie vorhanden, das ist in kleineren Gemeinden wirtschaftlicher.*

- *Größeres Buchbestandsangebot; Schule als wichtige Bildungsinstitution in der Gemeinde.*
- *Berührungsjüngste werden abgebaut. Die Kinder kommen bereits im Kindergartenalter bis zum Erwachsenenalter in dieselbe Bibliothek.*
- *Entlehnung während der Schulstunden und während der Nachmittagsbetreuung.*
- *Die Wahrscheinlichkeit, dass Jungleser auch im Erwachsenenalter Bücher entleihen, ist bei einer kombinierten Bibliothek größer, als bei einer getrennt geführten Bibliothek.*
- *Zugänglichkeiten aller unterrichtsrelevanten Medien während der Unterrichtszeit. Multiplikatoreffekt der Schulkinder in den Familien. Höhere Effizienz durch einmaligen Ankauf (keine Doppelgleisigkeit).*
- *Größerer Raum, größere Auswahl, höheres Budget, mehr Mitarbeiter, in kleineren Gemeinden oft (Lage!) die einzige Möglichkeit, zu einer guten Bücherei zu kommen (gilt für beide Bereiche)!*
- *Kostenersparnis; zusätzliche Motivation der Schüler.*
- *Schüler profitieren eindeutig von der öffentlichen Seite. Veranstaltungen und Projekte werden immer von der öffentlichen Seite organisiert, dafür würden die Wochenstunden der Schulbibliothekare nie ausreichen.*
- *Es stehen für den Unterricht mehr Bücher zur Verfügung.*
- *Schülerbesuch ist förderlich für die öffentliche Bücherei.*
- *Räumlichkeiten und Budget werden optimal genutzt (z.B.: Doppelankauf von Medien entfällt). Benutzer werden besser erreicht. Monatliche Teambesprechungen sind in unserer Bibliothek sehr wichtig für die gute Zusammenarbeit zwischen Schul- und Öffentlicher Bibliothek.*
- *Zwei Bibliotheken in einer Gemeinde unrentabel. Mehr Budget, mehr Medienankauf möglich. SchülerInnen bringen Eltern dazu, Bibliothek aufzusuchen.*
- *Ohne Hauptschulbücherei wäre speziell in der Sachbücherei für Biologie, Technik, Geschichte und Umwelt wenig zu finden.*
- *Die Verschmelzung der beiden Bibliotheksformen bringt vor allem Vorteile für das gesamte Leserpublikum und auch für die Verwaltung. Voraussetzung ist allerdings ein Bibliotheksteam, das sich versteht und mit ganzem Einsatz bei der Arbeit ist.*

Zu diesem Punkt wurden fast ausnahmslos nur positive Aspekte angeführt, lediglich nur drei Bibliotheken gaben an, dass die Nachteile (Schnittstellen bei der Verwaltung, den Öffnungszeiten und der Bibliotheksleitung) überwiegen, bzw. dass es leider keine Vorteile gibt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch unsere eigene Bibliothek vorstellen, wie sie strukturiert ist und wie der Tagesablauf aussieht:

5. Öffentliche und Schulbibliothek Landskron – eine gelungene Kombinationsform:

Die Öffentliche und Schulbibliothek Landskron ist eine sogenannte „Kombinationsbibliothek“, d.h. Öffentliche Bibliothek (Träger: Magistrat Villach) und Schulbibliothek wurden im Jahre 1992 zusammengelegt. Sie befindet sich direkt im Parterre des gemeinsamen Gebäudes der HS 4 und 5. Unsere Bibliothek besitzt keinen eigenen Eingang, man kann sie nur über die beiden Eingänge der Hauptschulen erreichen.

Mit ca. 700 SchülerInnen und 70 LehrerInnen, sowie insgesamt 2300 BenutzerInnen ist diese Hauptschule dzt. die einzige in Villach, die eine kombinierte Bibliothek führt. Landskron hat ca. 14.000 Einwohner und gehört seit der Eingemeindung im Jahre 1973 zur Stadt Villach. Die Gründung der Öffentliche Bibliothek geht auf das Jahre 1953 zurück. Die Bibliothek, sie war die erste Freihandbücherei in Kärnten, befand sich einige Jahre im Gemeindeamt, untergebracht in einem kleinen Raum von 14 m². Seit der Zusammenlegung mit der Schulbibliothek in der Hauptschule ergab sich eine völlig neue Bibliotheksstruktur. Die Bibliothek ist seither mit 2 PC und 2 Internetanschlüssen, sowie Fernseher und Videorekorder für Unterrichtszwecke ausgestattet. Es werden in der Bibliothek Öffentlichkeitsarbeiten, getrennt je nach Träger durchgeführt und an manchen Tagen findet hier auch Unterricht statt.

5.1 Arbeitsaufteilung des Personals:

Die Zusammenarbeit auf kooperativer Basis bedeutet, dass es nicht immer möglich ist, eindeutige Bereichszuordnungen zwischen dem Öffentlichen Bereich und dem Schulbereich zu treffen. Die Grenzen sind sehr fließend, was die täglichen Arbeiten und die Verwendung des Budgets betrifft. Die Schule und die Bibliothek verfügen je

über ein eigenes Budget, über welche gemeinschaftlich nach Absprache, d.h. zwischen der Schulbibliothekarin und den Öffentlichen Bibliothekarinnen, verfügt wird.

Die Öffnungszeiten der Schulbibliothek sind meistens vormittags, die der Öffentlichen Bibliothek hingegen sind in den Nachmittag hinein verlegt. Das bietet den SchülerInnen, LehrerInnen und LeserInnen die Möglichkeit, den ganzen Tag über Medien zu entleihen und stellt ein besonderes Service für alle Lesegruppen dar. So gesehen ist rund um die Uhr (d.h. vormittags und nachmittags) die Bibliothek für alle Mitglieder geöffnet. Auch den Eltern der SchülerInnen wird ein besonderes „Zuckerl“ angeboten: es besteht für sie die Möglichkeit, Medien über die Mitgliedskarte der jeweiligen SchülerInnen zu entleihen, ohne dabei eine eigene Mitgliedsgebühr entrichten zu müssen.

Diese Möglichkeit wird seitens der Eltern auch sehr gerne genutzt. Für den Teil der Öffentlichen Bibliothek bedeutet es jedoch, dass weniger Mitgliedsbeiträge durch dieses großzügige Angebot eingehoben werden.

Da unsere Arbeit sehr umfangreich ist und sich ständig Erneuerungen in einigen Bereichen ergeben, besteht auch die Notwendigkeit, sich ständig weiter zu bilden und Seminare zu besuchen. Für die Mitarbeiterinnen der *Öffentlichen Bibliothek* ist eine umfangreiche Verwaltungsdienstprüfung seitens des Magistrates verpflichtend vorgeschrieben, um einen unbefristeten Dienstvertrag zu erhalten. Weiters kann noch auf freiwilliger Basis über den BVÖ die Hauptamtliche Bibliothekarsausbildung absolviert werden.

Für die Mitarbeiterin im *Schulbereich* gelten andere Rahmenbedingungen. Verpflichtend vorgeschrieben ist eine Bibliothekarische Ausbildung am Pädagogischen Institut, welche zwei Jahre dauert. Dienstgeber der Schulbibliothekarin ist die Landesregierung.

5.2 Öffentlichkeitsarbeiten:

Die Öffentlichkeitsarbeiten werden getrennt abgehalten. Während des Schuljahres werden von der Schulbibliothekarin Kinder- und Jugendbuchautoren eingeladen, um Lesungen aus den neuesten Büchern zu präsentieren. Dabei werden nicht nur

Einladungen an SchülerInnen der Hauptschule ausgesprochen, es werden auch Kinder aus der nahegelegenen Volksschule benachrichtigt. Die Kosten, die dadurch entstehen, werden durch die Eintrittspreise, welche über die Schulbibliothekarin eingehoben werden, hereingebracht.

Die Öffentlichkeitsarbeiten des öffentlichen Teiles der Kombinationsbibliothek beziehen sich hauptsächlich auf literarische Treffpunkte im Erwachsenenbereich.

5.3 Schnittstellen unserer Kombinationsbibliothek:

Schnittstellen erweisen sich manchmal als Konfliktpotentiale, die sich leider nicht immer vermeiden lassen.

Für Verwaltungstätigkeiten werden pro Woche im öffentlichen Bereich 14 Stunden benötigt, um Bücher einzubinden, Mahnungen auszustellen, Inventarlisten und Statistiken zu erstellen und täglich anfallende Post zu erledigen. In diesen Stunden ist die Bibliothek für LeserInnen, aber *nicht* für SchülerInnen und LehrerInnen geschlossen. Durch den Platzmangel an der Schule ist es auch nicht möglich, mit all den benötigten Unterlagen und EDV-Geräten in einen anderen Raum auszuweichen.

Umgekehrt verhält es sich natürlich genauso. Während der Verwaltungsstunden der Schulbibliothekarin, ist der öffentliche Bereich der Bibliothek für LeserInnen geöffnet und für SchülerInnen geschlossen. Es finden hier Überschneidungen statt, die auch nicht durch optimale Organisation und Absprache zu vermeiden sind. Wie fließend hier die Grenzen sind, zeigt sich im alltäglichen Umgang mit den verschiedenen Lesegruppen. Es ist einfach unmöglich, eine SchülerIn, die Hilfe bei den Recherchen braucht und sich an eine öffentliche Bibliothekarin während der Verwaltungszeit wendet, mit den Worten „*Tut mir leid, aber eigentlich ist der öffentliche Teil der Bibliothek heute geschlossen*“ abzuweisen.

Auf der anderen Seite befindet sich die Schulbibliothekarin, während ihrer Verwaltungszeit, in der selben Situation was LeserInnen des öffentlichen Bereiches betrifft.

Selbstverständlich werden von uns in solchen Situationen keine LeserInnen, SchülerInnen oder LehrerInnen abgewiesen, obwohl es dabei sehr schwierig ist, bei den ständig unterbrochenen Verwaltungstätigkeiten, den roten Faden wieder zu finden. Was für das Personal eine zusätzliche Herausforderung darstellt, ist für die LeserIn, SchülerIn und LehrerIn ein großer Vorteil. Indem die Bibliothek vormittags und

nachmittags beinahe durchgehend mit einer Bibliothekarin besetzt ist, sieht es nun in der Praxis so aus, dass SchülerInnen, LehrerInnen und LeserInnen zu jeder Zeit die Bibliothek aufsuchen können, ohne auf die Öffnungszeiten besonders Rücksicht nehmen zu müssen. Das stellt natürlich ein ganz besonderes Service dar, wenn die Bibliothek rund um die Uhr mit all ihren Medien zur Verfügung steht. Am Vormittag können Leser aus dem öffentlichen Bereich bei der Schulbibliothekarin entleihen und am Nachmittag können Kinder aus dem Schulbereich auch bei den öffentlichen Bibliothekarinnen entleihen.

Die Zusammenarbeit auf kooperativer Basis setzt letztendlich ein großes Maß an Verantwortung und Toleranz beider Träger und deren MitarbeiterInnen voraus.

6. Resümee:

Zusammenarbeit auf kooperativer Basis, speziell die Kombinationsform Schul- und Öffentlicher Bereich bedeutet:

- Die Medienbestände der Schulbibliothek, wie auch der Öffentlichen Bibliothek werden in einem gemeinsamen Raum zusammengelegt.
- Die Bestände der Schulbibliothek stehen mit Ausnahme von klar gekennzeichneten Präsenzbeständen auch der Öffentlichkeit zur Verfügung.
- Die Bestände der Öffentlichen Bibliothek stehen auch dem Lehrpersonal, sowie den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung.
- Die Schulbibliothek wird nach dem gleichen System (Systematik, Katalog, Ausleihkonditionen) geführt wie die Öffentliche Bibliothek.
- Die Finanzierung und der Bestandsaufbau, sowie die Bestellung des Personales der Schulbibliothek bleiben weiterhin eine schulinterne Angelegenheit.
- Die Finanzierung und der Bestandsaufbau, sowie die Bestellung des Personales der Öffentlichen Bibliothek bleiben weiterhin dem Öffentlichen Träger überlassen.
- In Fragen des Bestandsaufbaues, der Entlehnungen und internen Organisationen finden regelmäßig Teambesprechungen, bzw. Abstimmungsgespräche statt.

Die Vorteile die sich aus der Verschmelzung beider Bibliotheksformen ergeben, kommen vor allen Dingen jenen Anforderungen nach, die bereits vor Jahren

andiskutiert worden sind. Schulbibliotheken kommen durch die Zusammenlegung in den Genuss von fachlichen Dienstleistungen und bibliothekarischen Know-Hows.

Gemeinsam können auch sinnvolle Maßnahmen vor allem in Hinblick auf gemeinsame Aufgaben der Leseförderung, auf die gezielte Werbung für das Lesen bei Kindern und Jugendlichen gesetzt werden.

Öffentliche Bibliotheken profitieren durch die Angebote von Klassenführungen, die Vermittlung von Blockbeständen, sowie Bücherkisten und durch die Vermittlung von Autorenlesungen im Pflichtschulbereich durch eine Zunahme an Mitgliedern und einer neuen attraktiven Präsentationsform.

Durch die Verknüpfung beider Bibliotheken wird zusätzliches Lesepersonal erschlossen, auch die Erschließungsqualität und damit auch die Nutzbarkeit der Schulbibliothek wird dadurch wesentlich erhöht.

Nicht zu unrecht werden diese speziellen Formen von Kombinationsbibliotheken als die „Bibliotheken für Morgen“ bezeichnet. Für ein erfolgreiches Auftreten dieser kooperativ getragenen Bibliotheken gehört jedoch mehr als nur die *bloße Zusammenlegung* von zwei Trägern. Vor allen Dingen kommt es auf die personelle Ausstattung der öffentlichen Bibliotheken, dem Engagement der LehrerInnen, der MitarbeiterInnen und auf die Flexibilität der BibliotheksleiterInnen an, ob die Verschmelzung beider Bibliotheksformen auch in der breiten Öffentlichkeit ihren erfolgreichen und erhofften Anklang findet.

Literatur

Arnold, Rolf: Betriebspädagogik, zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage; Erich Schmidt Verlag, Berlin, 1997.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Bibliotheken für Morgen. Eine Studie des Österreichischen Bibliothekswerks zu kooperativ getragenen Öffentlichen Bibliotheken und zu kombiniert geführten Öffentlichen und Schul-Bibliotheken in Österreich. Österreichisches Bibliothekswerk, Salzburg, 2002.

Sklenitzka, Franz Sales: Die Bibliothek. NP-Buchverlag, Wien, 2000. – Vorwort.

Tange, Günther Ernst: Der boshafte Zitatenschatz. Eichborn-Verlag, Frankfurt am Main, 2001.

Die Schulbibliothek – ihre Nutzungsmöglichkeiten im Unterricht. Deutsches Bibliotheksinstitut. Berlin, 1990. S. 5-20.

Überwindung der Pädagogischen Provinz oder Lust am Lesen in der Schulbibliothek: Büchereiservice für Schulen. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport, Wien, 1993.

Kocka, Jürgen/Offe, Claus: Einleitung. In: Kocka, Jürgen/Offe, Claus (Hrsg.). Geschichte und Zukunft der Arbeit. Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main, 2000, S. 9-15.

Internetquelle: http://www.bvoe.at/Oeffentliche_Bibliotheken/Statistik/

Öffentliche und Schulbibliothek Landskron
z.Hd. Frau Mag. Karoline Sternig
Hauptschulstraße 4
9523 Landskron

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich nehme zur Zeit an der hauptamtlichen Bibliothekarsausbildung 2004-2006 teil und habe mir als Projektthema „Organisationsform Kombinationsbibliotheken“ (Themenschwerpunkt: Öffentliche und Schulbibliotheken) ausgewählt. In Österreich gibt es nur wenig Informationsmaterial darüber, deshalb würde es mich sehr freuen, wenn ihr euch ein wenig Zeit nehmt und mir diesen Fragebogen ausfüllt. Ich weiß, dass ihr auch noch sehr viel anderes zu tun habt, deshalb habe ich mich bei meinem Fragebogen kurz gehalten. Bitte seid so nett und sendet mir den ausgefüllten Bogen bis

spätestens 15. Juli 2005

an die oben angeführte Adresse zurück. Vielen herzlichen Dank im vorhinein!

Name Ihrer Bibliothek:

1. Wie groß ist der Medienbestand Ihrer kombinierten Bibliothek?

- weniger als 5.000 Medien zwischen 10.000 und 50.000 Medien
 zwischen 5.000 und 10.000 Medien mehr als 50.000 Medien

2. Wird die Bibliotheksleitung

- gemeinsam oder getrennt geführt?

3. Wie hoch ist der Personalstand je Träger?

_____ Öffentlicher Bereich _____ Schulbereich

4. Werden die Verwaltungsarbeiten

- gemeinsam oder getrennt (je Träger) erledigt?

5. Wird in Ihrer Bibliothek Öffentlichkeitsarbeit

- gemeinsam oder getrennt (je Träger) durchgeführt?

6. Gibt es ein

- gemeinsam- oder getrenntgeführtes Budget?
Höhe des gem. Budgets in €: Höhe des getr. Budget in €:
_____ Öffentl. _____ Schulb. _____

7. Gibt es einheitliche Benützergebühren für den Öffentlichen und Schulbereich?

- ja nein

8. In welchem Bereich ist der Anteil der BenutzerInnen höher?

- Öffentlichen Bereich Schulbereich - bitte wenden -

